Harck a. a. O. p. 88 anführt, sei besonders auf die Abhandlung von Th. v. Frimmel (Mittheilungen der Central-Commission 1886 s. CXIV) verwiesen. Dieses und das folgende Bild von Fr. Harck (a. a. O.) dem Baldung zugewiesen. Diesen Bestimmungen kann man mit Recht beipflichten.

34) *Die sog. Lebensalter.*

„Links eine jugendliche Frauengestalt, bestrebt mit beiden Händen ein ihren Unterkörper verhüllendes Tuch an sich zu halten, erschauernd unter der Berührung einer alten grämlich und streng blickenden Greisin, welche das Tuch mit der einen Hand wegzuziehen versucht, während die Rechte auf der Schulter der jungen Frau ruht, wie um diese zum Mitgehen zu nöthigen. Die Alte selbst wandelt schon ihres Weges mit dem neben ihr einherschreitenden Tode, der in der rechten Hand die Sanduhr, in der linken die Sense (?) hält. Auf dem felsigen Boden liegt rechts der gedunsene Leichnam eines Kindes, links hockt eine Eule; hinter der jungen Frau erhebt sich ein abgestorbener mit Moos bewachsener Baum.“ (Vgl. Fr. Harck a. a. O. p. 89 f.) H. 1,51; Br. 0,61. Photographie Braun Nr. 1887, desgleichen J. Laurent a. a. O. Nr. A, 437. vgl. m. Verzeichniss Nr. 48.

Mainz: Städtische Gemälde-Galerie.

35) *Die Anbetung der heil. drei Könige.*

Dieses Bild hat zuerst Fr. Rieffel (Rep. für Kunstw. XV, 288 ff.) mit Bestimmtheit für Baldung in Anspruch genommen, nachdem dasselbe früher allen möglichen Schulen und Künstlern zugewiesen war. Sehr ansprechend ist, was Rieffel in Bezug auf die Composition anführt, indem er zu beweisen sucht, dass sowohl unsere „Anbetung“ als auch Dürer's in dem „Marienleben“ auf dasselbe Vorbild zurückgeht. Eine ähnliche Beobachtung habe ich bei Dürer's „Geburt Mariae“ gemacht. Es ist bis jetzt — meines Wissens — unbeachtet geblieben, dass der Nürnberger Illuminist Konrad Frankendorffer, welcher eine in der Nürnberger Stadtbibliothek (Sollger mss. fol. Nr. 9) aufbewahrte „Handschrift der alljährlichen Evangelien und Episteln“ (von 1498) für den Abt Friedrich des Klosters Michelfeld

illuminierte, die Darstellung der Geburt Mariae ganz ähnlich der Dürer'schen (Marienleben: B. 80) gab. So findet sich z. B. auf beiden Darstellungen übereinstimmend das in der Mitte stehende junge Mädchen mit aufgeschürzten Kleidern, in der Rechten den Krug und unter seinem linken Arm die Wiege haltend; und dennoch können wir nicht annehmen, Dürer habe dieses hübsche Motiv des Miniaturcodexes in seinem später erschienenen Marienleben verwerthet. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass beide Künstler ein gemeinsames Vorbild hatten, nach welchem sie arbeiteten. Aber kehren wir zu unserem Bilde zurück. Was die stilkritische Analyse und die Composition anlangt, so brauchen dieselben hier nicht ausführlich gegeben zu werden, da Rieffel (a. a. O.) einen sehr guten Lichtdruck von unserem Bilde, sammt dem dazu gehörigen einen Flügel (von Schäufelein?) gibt. Ich pflichte Herrn Gerichtsassessor Rieffel, mit welchem ich in diesem Frühjahr Gelegenheit gehabt habe, das Bild zu prüfen, gerne auch in Bezug auf die Datierung bei, und möchte nur einige Kleinigkeiten anführen, welche seine Annahme bekräftigen sollen. Das Anbringen der im Hintergrunde harrenden Leute mit Kameelen und Pferden liebt Baldung sehr, so z. B. auch auf dem Berliner Anbetungsbild (mein Verzeichniss Nr. 10), wo auch übrigens die Madonna mit der auf dem Mainzer Bilde sehr verwandt ist und an Schongauer noch stark erinnert; desgleichen liebt es auch Baldung, den Hirten, der seine Heerde hütet, im Hintergrunde anzubringen. Ebenso gehört zu des Künstlers gern verwandten Motiven, die Leute in Stellungen vorzuführen, in denen sie sich auf eine Kriegswaffe und dergl. stützen. (Vgl. mein Verzeichniss Nr. 22.) Dieses Motiv wendet er z. B. auch auf dem Berliner „Kreuzigungsbild" (mein Verzeichniss Nr. 11) an, wo einer der Zuschauer, an den Kreuzesstamm eines der beiden Schächer gelehnt, den Heiland betrachtet. — Es ist leicht denkbar, dass Baldung den Entwurf zu diesem Bilde, ebenso wie Kulmbach für das Tucher'sche Altarwerk in S. Sebald zu Nürnberg, von Dürer erhalten hat. Auch möchte ich Herrn Gerichtsassessor Rieffel darin beipflichten, dass Baldung nicht erst 1507, sondern schon früher zu Dürer gekommen ist; ich hoffe in dem Text zu den „Handzeich-

nungen“ diese Hypothese durch einige weitere Belege stützen zu können. — Das Bild ist auf Tannenholz gemalt. H. 1,54, Br. 1, 56 m. Vgl. auch das Verzeichniss der Gemälde in der städtischen Galerie zu Mainz. Daselbst 1890, p. 22, Nr. 311.

München: Kgl. alte Pinakothek.

36) *Brustbild des Pfalzgrafen Philipp des Kriegerischen.*

Der Dargestellte trägt ein rosafarbiges Gewand, darüber einen schwarzen Mantel mit Pelzbesatz. Am Kragen des Gewandes ist nach damaliger Mode das Dessin ungemein fein in schwarzem und weissem Muster ausgeführt — ganz ähnlich wie auf manchen Holbein-Portraits. Auf dem Barett hängen Edelgeschmeide und Perlen. Der Pfalzgraf sieht aus der Ecke des Auges heraus. Der Hintergrund ist blau-grün, ähnlich wie auf dem Portrait bei Frau Oser in Basel (vgl. mein Verzeichniss Nr. 9). Zwei Ringe zieren die Hand. „Mit Monogramm rechts oben ausserdem im Grunde rechts: PHI: CO: PA: AN: NA: J. FACIEBAT 1517. Eine zweite Inschrift: PHI: CO. PA. M. 14 BALDVNG FACIEBAT 1517 scheint spätern Ursprungs zu sein. Holz. 0,41 h.; 0,30 br. Aus dem Schloss Neuburg a. D.“ (Vgl. Katalog d. Gemälde-Sammlung der K. alt. Pinakothek zu München. II. Aufl. 1886, p. 60, Nr. 286); ferner W. Brambach in den Mittheilungen aus der Grossh. Bad. Hof- und Landesbibliothek und Münzsammlung. Karlsruhe, Druck v. Fr. Gutsch, 1884, p. 15, Nr. 59; — vgl. damit das ungenaue Citat in dem genannten Münchner Katalog — dem Forscher wird dadurch die Arbeit nur sehr erschwert.

37) *Brustbild des Markgrafen Christoph I. von Baden.*

Er ist nach links gewandt; trägt ein weisses Untergewand; darüber einen schwarzen Mantel mit braunem Pelzbesatz, auf dem weisse Lichter aufgesetzt sind. Die Mütze ist roth und mit Agraffen und Ringen geschmückt, darüber eine Pelzhaube. Das Bild hat gleichfalls wie das vorige einen blau-grünen Hintergrund, derselbe ist hier aber heller. „Bezeichnet rechts oben in der Ecke HBG. 1515. Holz. 0,40 h.; 0,31 br. Kurfürstliche Galerie zu München.“ (Vgl. den erwähnten Katalog, p. 61, Nr. 287); ferner